

CHRISTOPH EGELER

mehr- dimensional glauben

Christsein mit Weite und Tiefgang



Christoph Egeler
MEHRDIMENSIONAL GLAUBEN
Christsein mit Weite und Tiefgang

© 2024, MOSAICSTONES Thun

Gedruckte Fassung:
ISBN 978-3-03965-036-1

E-Book:
ISBN 978-3-03965-037-8

Der Buchinhalt ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Die meisten Bibelstellen sind der Neuen Genfer Übersetzung entnommen. Alle anderen sind mit der jeweiligen Übersetzung gekennzeichnet.

Umschlag- & Satzgestaltung: oha.swiss
Gedruckt in Estland

Dieses Buch und weitere interessante Medien
(Auslieferung auch in DE/AT) können Sie beziehen bei:



MOSAICSTONES, Tel. +41 33 336 00 36
info@mosaicstones.ch, www.mosaicstones.ch

Wie ein Lied nicht alle Töne kennt,
 nur eine kleine Melodie;
wie ein Bild nicht alle Farben weiß,
 so erfasse ich dich nie.

Wie ein Mensch nicht alle Sprachen spricht
 und nicht alle Länder kennt;
wie die Sterne nicht zu zählen sind
 am großen Himmelsfirmament;
so erahne ich, wie dein Wesen ist.
 Offenbare dich, mein Gott.

Deine Schönheit ist zu groß für mich.
 Offenbare dich, mein Gott.

Deine Herrlichkeit ist zu groß,
 zu wunderbar für mich,
 offenbare dich.

Thea Eichholz-Müller

Inhalt

1. Was, warum und wie – Einleitung	7
2. Ora et Labora – bete und arbeite!	11
3. Gottes Job und unser Job	15
4. Zwischen «schon jetzt» und «noch nicht»	19
5. Der Mensch: groß oder klein? gut oder schlecht?	23
6. Selbstverleugnung oder Selbstverwirklichung?	27
7. Glauben ist mehr als glauben	33
8. Glauben gestalten – viele Quellen hat der Strom	39
9. Glauben, Denken, Wissen	45
10. Das bedeutungsschwere Kreuz	53
11. Die Gottesbildergalerie	61
12. Die ganze Bibel	67
13. Der ganze Jesus	77
14. Der dreidimensionale Gott	83
15. Ganzheitliches Evangelium, ganzheitliche Mission	89
16. Spannung garantiert!	99
Anmerkungen	103
Danke!	107

1. Was, warum und wie

Einleitung

Leben und Glauben sind mehrdeutig, vielschichtig und oft voller Spannungsfelder. Persönlich und geistlich reifen bedeutet, mit dieser Tatsache sinnvoll umgehen zu lernen. Auf viele Fragen des Lebens und des Glaubens scheint die Bibel widersprüchliche Antworten zu geben. Hat dich das auch schon verunsichert oder verwirrt? Bei mir ist das Bewusstsein und die Überzeugung gewachsen, dass es sich dabei in der Regel nicht um Widersprüche handelt, sondern um Spannungsfelder, welche die Bibel bewusst nicht einseitig auflöst. Deshalb sollten auch wir es nicht tun! Thomas Härry formuliert das so: «Viele Wahrheiten des Glaubens stehen nicht absolut da – es gibt einen gegenüberliegenden Pol dazu. Damit meine ich nicht eine Gegenwahrheit, welche die erste auflöst, sondern eine, die sie ergänzt. Eine, die komplementär ist, nicht konträr (obwohl sie auf den ersten Blick so erscheinen mag).» Die Bibel als Gesamtzeugnis bietet uns einen größeren Rahmen, an dem wir uns orientieren und in dem wir uns bewegen können, ohne dabei einzelne Bibelstellen gegeneinander ausspielen zu müssen.

Eine spannende Erkenntnis war und ist für mich die, dass selbst eine einzelne Bibelstelle verschiedene Bedeutungen haben kann. Guido Baltes meint dazu: «Aufgabe guter Bibelauslegung ist es, diese Vielfalt zu entdecken und herauszuarbeiten. Nicht, um sich dann diejenige auszusuchen, die einem am besten passt. Sondern, um aus den vielen Auslegungen ein mehrdimensionales Bild zusammenzusetzen.» Er plädiert dafür, Mehrdeutigkeit auszuhalten, das vollständige Bild zu behalten und nicht nur die wenigen Mosaiksteinchen, die ins eigene Bild passen: «Wie ein Gegenstand, um den man herumgehen kann, um ihn von verschiedenen Seiten aus zu betrachten. Er stellt sich aus unterschiedlichen Blickwinkeln unterschiedlich dar. Vielleicht sogar widersprüchlich. Trotzdem gehören alle Seiten dazu. Und nur die Summe aller Seiten macht ihn zu dem, was er ist.»

Mich fasziniert das und ich bin überzeugt: Das zu entdecken und auszuhalten führt zu einem reiferen, weiteren und zugleich tieferen Glauben, der aus der ganzen Fülle von Gottes Wort schöpft. Zu einem solchen «mehrdimensionalen» und «ganzheitlichen» Glauben möchte dieses Buch einladen und anregen. Anhand verschiedener Themen entdecken wir, wie vielschichtig die Bibel und der christliche Glaube sind – und dass diese Tatsache nicht Verwirrung stiften oder unseren Glauben bedrohen muss, sondern zu einer wunderbaren und inspirierenden Quelle für uns werden kann und uns neu über Gottes Größe und Reichtum staunen lässt! Den Glauben, die Bibel, ja die ganze Welt durch diese «mehrdimensionale Brille» zu betrachten, hat mir persönlich jedenfalls sehr geholfen und mich enorm bereichert. Mein Glaube und meine Freude an Gott und der Bibel ist dadurch nicht etwa schwächer, sondern im Gegenteil stärker geworden; und meine Lebenspraxis hoffentlich ein Stück reifer und weiser. Das wünsche ich auch dir, liebe Leserin, lieber Leser!

Zum Start noch ein paar praktische Hinweise: Du kannst dieses Buch selbstverständlich von vorne nach hinten durchlesen – aber du musst nicht. Die Reihenfolge der Kapitel ist zwar nicht zufällig, aber sie spielt trotzdem keine große Rolle. Du kannst die einzelnen Kapitel also problemlos isoliert lesen, d.h. Themen rauspicken, die dich besonders interessieren, ansprechen oder beschäftigen. Die einzelnen Kapitel sind nicht alle gleich aufgebaut: Die einen sind kurz und bündig, andere etwas länger und mit Unterkapiteln und Zwischentiteln. Die einen orientieren sich an Bibelstellen, die sich vermeintlich widersprechen, andere sind thematisch aufgebaut. Allen aber ist gemeinsam, dass sie sich sowohl für die persönliche Lektüre als auch für die gemeinsame Lektüre in einer Gruppe eignen. Und alle Kapitel, auch die längeren, sind genügend kurz, dass man sie zum Beispiel an einem Hauskreis- oder Kleingruppen-Treffen gleich gemeinsam lesen könnte. Die Fragen und Anregungen am Schluss jedes Kapitels können als Anregung für den Austausch und die Diskussion in einer Gruppe dienen oder auch für die persönliche Reflexion. Man darf damit machen, was man will, man

darf sie auch ignorieren. Ich freue mich aber, wenn sie zu persönlichen Reflexionsprozessen oder Gruppengesprächen anregen. Und ich freue mich, wenn die Themen in den verschiedenen Kapiteln auch weitere, eigene Fragen und Anregungen provozieren. In diesem Sinne wünsche ich dir – oder euch – eine anregende Lektüre!

2. Ora et Labora – bete und arbeite!

Von vermeintlichen biblischen Widersprüchen und einem kraftvollen Lebensstil

In diesem kurzen Kapitel möchte ich ein erstes Beispiel mit dir teilen, wie sich ein vermeintlicher biblischer Widerspruch auflösen und in eine tiefere Wahrheit und Weisheit verwandeln kann. Das konkrete Thema, um das es dabei geht, ist mir im Laufe meines Lebens als Christ zunehmend wichtig geworden: Es geht darum, dass sich Gebet und Arbeit gegenseitig befruchten und wie sich der Glaube im Alltag ausdrücken und auswirken kann.

In Psalm 127,2 lesen wir: «Vergeblich ist es, dass ihr so früh aufsteht und euch erst spät wieder hinsetzt, um dann euer mühsam erarbeitetes Brot zu essen – denn genauso viel gibt der HERR den Seinen im Schlaf!» Im Buch der Sprüche 6,6-9 steht hingegen: «Beobachte die Ameise, du Faulpelz! Nimm ihr Verhalten zum Vorbild, damit du weise wirst. Sie hat keinen Anführer, keinen Aufseher oder Vorgesetzten, und doch sorgt sie im Sommer für ihre Nahrung und sammelt in der Erntezeit ihre Vorräte ein. Wie lange willst du Faulpelz noch liegen bleiben? Wann stehst du endlich auf?» Was stimmt jetzt? Soll ich es nun locker nehmen und ausschlafen? Oder aufstehen und hart arbeiten? Oder ist dies einfach ein Beispiel dafür, dass die Bibel voller Widersprüche ist? Nein, ich denke, hier handelt es sich nicht um einen Widerspruch, sondern uns wird ein Spannungsfeld aufgetan, in welchem wir uns sinnvoll bewegen sollen, anstatt einseitig vom Pferd zu fallen. Wir dürfen nicht aus einzelnen Bibelversen eine ganze Theologie oder Lebensphilosophie konstruieren, sondern sollten das große Ganze sehen. Dann eröffnet uns die Bibel solche Spannungsfelder, die uns zu einem gesunden, ausgeglichenen Glauben und Leben anleiten wollen.

In Bezug auf das genannte Beispiel finden wir im gleichen Psalm in Vers 1 einen Hinweis; dort steht: «Wenn der HERR nicht das Haus

baut, dann mühen sich alle, die daran bauen, vergeblich. Wenn der HERR nicht die Stadt behütet, dann hält der Wächter vergeblich Wache.» Um diese Haltung geht es! Eine andere Antwort wäre das alte klösterliche Motto «Ora et Labora» - bete und arbeite! Vernachlässige nicht das eine auf Kosten des anderen. Dabei ist noch mehr gemeint als ein ausgeglichenes Nebeneinander, es geht um ein Miteinander und Ineinander von Gebet und Arbeit. Es geht darum, dass sich diese beiden Pole gegenseitig beeinflussen und in eine fruchtbare Wechselwirkung kommen. Unser Lebensboot braucht beide Ruder, das der Arbeit und das des Gebets, damit es sich nicht im Kreis bewegt, sondern vorwärtskommt! Dabei soll es nicht um halbe Sachen gehen, wie ein alter Spruch es treffend ausdrückt: «Bete so, als hülfe kein Arbeiten, und arbeite so, als hülfe kein Beten.» Diese Haltung bewahrt uns vor Faulheit einerseits und vor Verbissenheit andererseits. Sie motiviert uns, unser Bestes zu geben, aber in Gelassenheit und Gottvertrauen.

Natürlich ist es möglich nur zu arbeiten, ohne Gebet, ohne Gott. Aber das ist stumpfsinnig, mühsam, uninspiriert und letztlich sinnlos. Wie gesagt: «Wenn der HERR nicht das Haus baut, dann mühen sich alle, die daran bauen, vergeblich.» Gott möchte, dass wir mit ihm und für ihn leben, gerade auch mitten in unserem Arbeitsalltag. Der christliche Glaube spielt sich nicht in erster Linie sonntags ab, sondern werktags, im Alltag. Er will dort integriert werden, sich dort bewähren und dort fruchtbar werden. Die Benediktinermönche Anselm Grün und Fidelis Ruppert schreiben: «Die Lebensregel des «bete und arbeite» ist eine Hilfe, meinen Alltag geistlich zu bewältigen und in ihm den Ort zu erkennen, an dem mich Gott am meisten herausfordert und an dem sich entscheidet, ob ich mich und mein Leben für mich behalten oder aber ihm übergeben und zurück schenken möchte. Die Arbeit, der Alltag ist nicht das Gottfremde, sondern ein geistlicher Ort, an dem wir Liebe, Geduld, Selbstlosigkeit, Ehrfurcht, Gehorsam und Offenheit Gott und den Menschen gegenüber einüben können.»

Ziel ist ein Glaube, der alle Lebensbereiche durchdringt und sich im Alltag fruchtbar und positiv auswirkt. Die Benediktinermönche bringen dieses Anliegen mit dem lateinischen Zitat von 1. Petrus 4,11 auf den Punkt: «Ut in omnibus glorificetur Deus», abgekürzt «U.I.O.G.D.» Die fünf Buchstaben finden sich da und dort in Kirchen- und Klostermauern eingraviert, um daran zu erinnern, wozu es im Wesentlichen geht: «Damit in allen Dingen Gott verherrlicht werde!» (ZB). Das ist ein Wegweiser im Alltag – auch für unseren Umgang mit Beziehungen, Finanzen oder Besitz. Ein solcher Glaube wird sich nicht nur am Sonntag in der Kirche manifestieren, sondern mitten im Alltag zeigen und sich auf alle Lebensbereiche positiv prägend auswirken, sei es im unmittelbaren persönlichen Umfeld, im Beruf oder in der Gesellschaft.

Frage: Was hat Gott zu deinem Job oder deinem Fachgebiet zu sagen? Wie verhalten sich dein Glaube und dein Job oder Fachgebiet zueinander? Wie beeinflussen sie sich gegenseitig? Wie können sie sich gegenseitig bereichern und befruchten?

Anregung: Baue in deinem Alltag kleine Rituale oder Hilfestellungen ein, die dir helfen, immer mal wieder innezuhalten, um bewusst mit Gott im Kontakt zu sein und dir seiner Gegenwart bewusst zu werden. Bitte Gott täglich, dir bei der Arbeit (oder in der Schule oder im Studium) zu helfen, dich darin zu leiten und dir Liebe zu schenken für die Menschen, mit denen du zu tun hast.

3. Gottes Job und unser Job

Gnade und Werke und die Frage nach Gottes Wirken und unserem Beitrag

Als mich vor Jahren einmal jemand fragte, welches für mich die größte theologische Knacknuss oder die schwierigste Frage in Bezug auf den Glauben sei, ging ich kurz eine innere Liste mit ein paar Themen durch und entschied mich dann für dieses hier: Gottes Allmacht, Gottes Souveränität, sein Wille, seine Pläne, seine Verheißungen – und unsere menschliche Willensfreiheit, die er uns doch gegeben hat und mit der wir uns für oder gegen Gott, aber auch immer wieder für bessere oder schlechtere Handlungsoptionen im Leben entscheiden können: Wie geht das zusammen? Oder können wir das eine oder das andere völlig vergessen?

Damit eng verwandt ist das Thema der Rechtfertigung: Ist es Gott, der uns erwählt? Sind wir aus Gnade allein errettet? Aber nur, wenn wir sie auch bewusst annehmen und uns bewusst für Gott entscheiden? Und wie steht es mit unserem Lebenswandel und unseren Handlungen, ist das einfach egal oder doch auch entscheidend für die Frage, ob wir in Ewigkeit zu Gott gehören dürfen? Für mich hängen diese beiden Fragen oder Themen so eng miteinander zusammen, dass ich sie ins gleiche Kapitel reinpacke.

Ich beginne mit der zweiten, mit der Frage nach der Rechtfertigung vor Gott. Darauf gaben und geben verschiedene theologische Strömungen unterschiedliche Antworten. Das macht die Sache nicht gerade einfacher! Aber noch schlimmer ist, dass selbst die Bibel (scheinbar?) widersprüchliche Aussagen dazu enthält. Dafür gäbe es verschiedene Beispiele, ich beschränke mich jetzt auf eines:

Während Paulus vehement betont, dass wir aus Glauben und Gnade allein gerettet wären und nicht durch Werke (z.B. in Römer 3,23-28), betont Jakobus im 2. Kapitel seines Briefes, dass Werke

auch entscheidend seien und Glaube ohne Werke tot sei. Mit «Werken» kann das Einhalten der jüdischen Gesetze gemeint sein oder auch ganz allgemein, dass man aus dem Glauben heraus Gutes tun soll. Hier könnte man sich fragen: «Was stimmt denn nun?» Die scheinbare Widersprüchlichkeit besteht nicht nur zwischen den beiden genannten Bibelstellen, sondern zieht sich durch die ganze Bibel hindurch.

Ich bin überzeugt, dass wir es auch hier nicht mit einem Widerspruch zu tun haben, sondern mit einem Spannungsfeld, welches wir nicht einseitig auflösen sollten: Wir sind aus Gnade allein gerecht gesprochen und erlöst. Wir müssen und können uns Gottes Liebe und Annahme nicht verdienen. Das betont Paulus. Aber wenn das nicht zu Veränderung, Christusbefolgung und Nächstenliebe führt, so ist der Glaube tot. Lebendiger Glaube ist immer tätiger Glaube. Das betont Jakobus. Gottes Gnade führt in die Jesusbefolgung und in den Gehorsam gegenüber Gott. Seine Gnade und Liebe will weiter fließen als nur in uns hinein, um dort zu versickern. Sie will einen Kreislauf bilden, sie will zu Gott zurückfließen, indem ich ihm gehorche und diene. Gleichzeitig will sie zu meinen Mitmenschen weiterfließen, indem ich sie liebe und ihnen Gutes tue (das kann natürlich ganz verschiedene Ausprägungen oder Auswirkungen haben). Nur fließendes Wasser ist lebendig, abgestandenes Wasser ist faul und tot.

Ja, aus Gnade allein sind wir gerecht gesprochen; aber es handelt sich dabei nicht um «billige Gnade», sondern um «teure Gnade», wie Dietrich Bonhoeffer dies eindrücklich formuliert hat: «Billige Gnade heißt Gnade als Schleuderware, (...) Gnade ohne Preis, ohne Kosten. (...) Billige Gnade heißt Rechtfertigung der Sünde und nicht des Sünders. Weil Gnade doch alles allein tut, darum kann alles beim alten bleiben. (...) Billige Gnade ist Gnade ohne Nachfolge, Gnade ohne Kreuz, Gnade ohne den lebendigen, menschengewordenen Jesus Christus. (...) Teure Gnade ist der verborgene Schatz im Acker, um deswillen der Mensch hinget und mit Freuden alles verkauft, was er hatte; die köstliche Perle, für deren Preis der Kaufmann alle seine

Güter hingibt; die Königsherrschaft Christi, um deren willen sich der Mensch das Auge ausreißt, das ihn ärgert, der Ruf Jesu Christi, auf den hin der Jünger seine Netze verlässt und nachfolgt.»

Wenn wir von Gottes (teurer!) Gnade ergriffen sind, dann verändert uns dies, sodass wir «gute Werke» tun wollen und auch die Beziehung zu ihm pflegen (Gebet, Bibellesen etc.) wollen. Nichtsdestotrotz braucht es manchmal auch Disziplin, Anstrengung, Übung, Dranbleiben oder das Entwickeln guter Gewohnheiten. Gottes Beitrag ist wichtiger, aber auch wir haben einen Beitrag. Nie kann es aber darum gehen uns Gottes Liebe oder Gnade irgendwie zu verdienen. Im Brief an die Philipper 2,12b-13 (ZB) heißt es: «Wirkt nun weiterhin mit Furcht und Zittern auf eure eigene Rettung hin! Denn Gott ist es, der in euch das Wollen und das Vollbringen bewirkt, zu seinem eigenen Wohlgefallen.» Paulus war nicht dumm. Wenn er also direkt aufeinanderfolgend etwas scheinbar Widersprüchliches schreibt, dann mit Absicht. Ich denke, auch hier kommt das beschriebene Spannungsfeld zwischen Gottes Wirken und unserem Beitrag zum Ausdruck: Ein geheimnisvolles Zusammenspiel zwischen Gott und Mensch, zwischen Gottes Wirken und unserem Bemühen. So wie das Zusammenspiel zwischen einer Therapeutin und einem Patienten in einer erfolgreichen Psychotherapie. Es ist kein Entweder-Oder; es stimmt beides; es braucht beides. Ohne Gott können wir nicht; ohne uns will Gott nicht.

Was ich in Bezug auf die sogenannte Rechtfertigungslehre ausgeführt habe, gilt ganz allgemein für das Zusammenspiel von Gott und Mensch. Wir müssen die Spannung aushalten: zwischen der Souveränität Gottes, seinem Planen und Wirken auf der einen Seite – und unserem Beitrag, dem menschlichen Entscheiden und Handeln auf der anderen Seite. Gegen Schluss der eindrücklichen Josef-Geschichte sagt Josef zu seinen Brüdern (Genesis 45,4-8): «Ich bin euer Bruder Josef, den ihr nach Ägypten verkauft habt. Aber bitte seid deshalb nicht beunruhigt und macht euch keine Vorwürfe. Gott wollte es so. Er hat mich hierhergeschickt, um alles für euch vorzubereiten und vielen Menschen das Leben zu erhal-